

**Ersteinstufig**  
nachmitt. mit Ausnahm  
bei Sonn- und Feiertagen.

**Monumentpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
prohonorar. frei aus Hann.  
nach der Post bezahlbar.  
1.00 Mk. inkl. Postgeb.

**Die Reue Welt**  
(Wochenzeitung)  
durch die Post nicht bezahlbar.  
kosten monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Kriegsamm.-Büro.  
Volkshausstr. 10.

# Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühren**  
bestimmt für die Spaltenbreite  
je Zeile 20 Pf. für die erste  
Zeile, 10 Pf. für die übrigen.  
Für die ersten 10 Zeilen  
nach der Seite 75 Pf.

**Inserte**  
für die 10. Zeile Nummer  
nachdem (letzten) bis zum  
Schluss der Zeile in der  
Exposition aufgezogen  
sein.

Ergebnisse in der  
Postzeitungs-Zeitung  
unter Nr. 888.

für Halle und den Saalkreise, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

## Das Recht der Konservativen auf Wahlmögeli.

Seit der Reichsversammlung vor acht Tagen im Reichstage mitgeteilt hat, daß dem Bundesrat nächster Tage ein Gesetzentwurf gehen würde, der die Sicherung der geheimen Abstimmung bei den Reichstagswahlen bezwecke, murt und jurist ist im konservativen Blätterlande. Was soll aus den konservativen Wählern werden, wenn die Stimmenerhebung aus dem Lande zu gunsten der Konservativen unmöglich würde? Nachdem bekannt geworden ist, daß der Gesetzentwurf sich bereits seit Freitag in den Händen des Bundesrats befindet, erhebt sich erneut und verhärtet die konservative Opposition gegen den „Klosetentwurf“, wie ihn die Reaktionskräfte geschildert haben.

Graf Bülow hilft mit seinem Vorgehen zwei Fliegen auf einen Schlag zu treffen. Er nimmt Nache an den Konservativen für die ihm von dieser Seite bereiteten Unannehmlichkeiten — es sind ihrer nicht wenige gewesen; zugleich aber gläubt er die Opposition mit manchem Verfahren zu können, was geschehen ist. Der erste Zweck würde durch Sicherung des Wahlgeheimnisses erreicht werden; denn die Wurzeln der konservativen Kraft sind abgeschnitten, wenn auf dem Lande die Wahlbeeinträchtigungen unmöglich gemacht werden. Der zweite Zweck, Verhinderung der Opposition, würde freilich nicht erreicht werden, denn die Opposition ist nicht gerührt, sondern besondere Dankesempfindungen dafür zu hegen, daß dem Volke sein Recht wird. Immerhin wird auch die Sozialdemokratie ohne Mißachtung anerkennen, daß die Regierung — der eigentliche Vater des neuen Gesetzes ist vielleicht nicht Bülow sondern Kobadownsky — den Schritt zur Sicherung des gezielten Wahlgeheimnisses unternommen hat, den sie angesichts der bei jeder Wahl sich wiederholenden Wahlmögeli längst schon hätte thun sollen. Obwohl nur ein beschönigend kleiner Teil der schamlos vergewaltigten der Wähler zur Kenntnis der Öffentlichkeit durch die eingeleiteten Wahlproteste kommt, müßte schon dieser kleine Bruchteil genügen, endlich einmal Maßnahmen zu treffen, durch welche dem Gehege gegen die konservativen Mögeli ein Ende verschafft wird. Ob es wahr ist, was in den Wandelungen des Reichstags erzählt wurde, daß nämlich die Beschleunigung der Wahlversicherung auf Wilhelm II. zurückzuführen sei, der empört gewesen sein soll, als er den Schwindel mit den Urgebührenadressen erfuhr, bleibe dahingestellt.

Ueber die Einzelheiten des Gesetzentwurfs verläutet bisher nur, daß er die Vorrichtung enthalte, die Stimmzettel müßten neun Quadratzentimeter groß sein, der Umschlag weiß, und daß jeder Wähler, bevor er an den Wahlstisch tritt, in einem abgedeckten Kasten seinen Stimmzettel in ein Korbchen zu stecken hat, so daß niemand zu beobachten vermöge, für wen der Wähler gestimmt hat. In Baden sind die Korbchen für den Landtag schon seit sechs Jahren eingeführt und haben sich vorzüglich bewährt. In jedem Wahllokal ist ein Verordnungsblatt zu errichten, wenn nicht ein direkt mit dem

Wahlzimmer verbundener besonderer Kasten vorhanden ist. In diesem Kasten befindet sich ein Tisch, auf welchem die Stimmzettel der verschiedenen Parteien und amtliche abgestempelte Wahlformulare liegen. Jeder Wähler muß, ehe er den Stimmzettel abgibt, diesen Korbchen oder Verordnungsblatt betrachten und seinen Stimmzettel in eines der Korbchen stecken. Niemand darf außer ihm zugehen, so daß er ganz unbeaufsichtigt und unbeeinträchtigt die Konvertierung des Stimmzettels vornimmt. Die Korbchen sind unbeschreiblich. Nur wenn ein Wähler insolge eines förmlichen Gebührens nicht im Stande ist, selbst den Stimmzettel zu konvertieren, darf er eine Vertrauensperson mit in den Korbchen nehmen, der die Konvertierung befohlen. In letztere erfolgt, so tritt der Wähler an den Wahlstisch und gibt nach den üblichen Formalitäten das Korbchen ab.

Nach Schluß der Wahlhandlung werden die Umschläge mit dem Stimmzettel aus der Wahlurne genommen und unverändert gesammelt. Mit der Uebereinstimmung ihrer Anzahl mit der Zahl der mit dem Abstimmungsbeleg versehenen Wähler festgestellt, so erfolgt die Öffnung der Umschläge. Einer der Beisitzer öffnet jeden Umschlag einzeln, entnimmt den Stimmzettel und überlegt ihn dem Wahlvorstand zur Zählung. Stimmzettel, die in einem nicht amtlich gestempelten oder in einem mit einem äußeren Kennzeichen versehenen Umschlag abgegeben worden sind, sowie mehrere Zettel in einem Umschlag sind unzulässig.

Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise nicht nur das Wahlgeheimnis sondern auch die ganze Wahlhandlung gesichert wird. Nur so er mögen will, findet dabei keine Rechnung nicht, und eben deshalb laufen die konservativen Blätter Sturm gegen die Aenderung.

Die Kreuzzeitung führt gestern der Regierung die Wahlversicherung zu verzeihen, indem sie schreibt, durch die Aenderung werde der Sozialdemokratie „ein sehr wichtiger Dienst erwiesen“. Das Sommerfeld-Blatt erinnert dann an die sozialdemokratische Opposition bei der Jollvorlage, das „Entgegenkommen“ der Regierung sei ein „grundüblicher Irrtum“. Schließlich stützt die Kreuzzeitung folgenden Schlußsatz aus:

Vergleichen fragt man sich, aus welchem Grunde der Bundesrat es gerade jetzt für angemessen gehalten hat, dem Reichstag ad hoc getreten die Wahlversicherung hinsichtlich der besseren Wahrung des Wahlgeheimnisses Folge zu geben. Könnte man damit nicht wenigstens bis zum Beginn der nächsten Gesetzgebungsperiode warten, um namentlich den kleinen Gemeinden auf dem flachen Lande mehr Zeit zu den für sie schwierigen und kostspieligen Vorrichtungen zu lassen, die die Ausführung der gesetzlichen Vorrichtung erfordert? Auch sonst übrigens scheint allerlei in der Luft zu liegen, was der oppositionellen Minderheit mehr ungenug würde als den Mehrheitsparteien, die die Regierung aus dem Stumpfe der Jollvorlage herausschleppen hat.

Dieses herrliche Mittel mit den Landgemeinden und den schwierigen und kostspieligen Vorrichtungen ist nichts weiter als die sehr beschätzte Kunst, durch die Wahlversicherung werde den konservativen Wahlmögeli ein schnelles Ende bereitet. An Profobilstränken hat es den Kesslern nie gefehlt.

Auch die Post leitartikel gehen über den „Schutz des Wahlgeheimnisses“. Sie verheißt ihr Handwerk noch besser als der Politische von der Kreuzzeitung. Die Post stellt sich nämlich, als solle die Aenderung eingeführt werden, damit die Sozialdemokraten die Wähler nicht mehr beeinflussen könnten. Da aber diese an sich sehr unwürdige Befreiung der Wähler vom sozialistischen Terrorismus nicht erreicht werde, so habe die ganze Aenderung seinen Zweck. Und als ob es mit dieser einen plumpen Frechheit nicht genug wäre, philosphiert der Artikel noch über die Notwendigkeit fortgesetzter Kontrolle des Jollvorlages durch ein Mitglied des Wahlvorstandes, von einer Verlegung des „Ehrgefühls“ der Wähler, wenn sie gezwungen würden, den Jollvorlag zu betrachten, von der Vergebung der Wahl und von allerlei anderen Unzulänglichkeiten. Schließlich kommt Stimm Nachfragen auf den jählichen Vorfall, es genüge, wenn jeder Wähler seinen Zettel konvertiert abgibt.

Jeder Wähler könnte seinen Zettel zu Haus in aller Gemütsruhe in ein weißes, grünes, gelbes, blaues oder rotes Korbchen stecken und dann holt zur Urne lächeln — es können ja auch zu diesen Zwecke getempelte Wahlformulare seitens der Behörden ausgegeben werden. Jedemfalls wird damit, daß man die Wahlurne, die jeder nach Bedürfnis und Belieben in seinen vier Wänden haben mag, zu einer Staatslotterie im Wahllokal macht, unnötig das Empfinden vieler Wähler verletzt.

Das „grüne, gelbe, blaue oder rote Korbchen würde natürlich auf dem Lande vom Herrn Intendant oder vom sonst der konservativen Wahlmögeli, den Kasten eingekündigt, und alles wäre beim alten geblieben. Das könnte den Herren schon passen. Aus den Verlegenheitsgründen, um denen die Reaktionskräfte die Wahlurnen bekämpfen, ergibt man ihnen für den wahren Zweck der Wahlgeheimnisses. Wären die Wähler bei den nächsten Wahlen dafür sorgen, daß diese Regierung sich als legitimiert erweist, und daß die preußische Regierung das, was sie bei den Reichstagswahlen für notwendig anerkennt, auch für die Landtagswahlen vorkühnen. Dann würde sie sofort die konservativen Schreier los.

## Tagesgeschichte.

Halle, 26. Januar.

### Das Abgeordnetenhaus

begann am Sonntag die zweite Sitzung des Staats bei Got der Domänenverwaltung. Die Debatte war ziemlich uninteressant und trocken. Der konservative Abg. v. Arnim bestimmte die Gelegenheit, um aus dem Mitleidgang der Domänenpächter zu folgen, daß die Landwirtschaft Not leidet. Der freisinnige Abg. Göttsche erwiderte ihm zutreffend, daß das Enten der Pächter erst seit der Inangriffnahme der Schulzpolitik bedauern. Gotth hat die Sitzung nichts Bemerkenswertes mit Ausnahme des Zugangsänderungs des Landwirtschaftsministers v. Bobbiest, daß die Lage der Landwirtschaft sich durch die Verbesserung der natürlichen Verhältnisse sehr gehoben habe. Und trotzdem wollte sich Herr v. Bobbiest mit dem Kauf-

## Notre-Dame in Paris.

Viktor Hugo.

### 4. Meister Jakob Coppenole.

Während der Pensionär\*) von Gent und die Eminenz eine sehr feste Verbindung und einige Worte in noch tieferem Ton ausstießen, errieten ein wenig von hoher Gestalt, mit breitem Gesicht und mächtigen Schultern, um gleichzeitige mit Wilhelm Nym wie eine Dogge hinter einem Judas einzutreten. Sein Nym und sein ledernes Koller wurden auffällig mitten in Sammet und Seide, welche ihn von allen Seiten umgaben. In der Annahme, es sei ein verirrter Stallknecht, hielt der Thürhüter ihn an.

„Se Freund! hier geht's nicht herein.“

Der Mann im ledernen Koller schob ihn an der Schulter zurück.

„Was will der Narr von mir?“ sagte er mit lauter Stimme, die den ganzen Saal auf die sonderbare Unterhaltung aufmerksam machte. „Du bist nicht, daß ich dazu gehöre?“

„Euer Name?“ fragte der Thürhüter.

„Jakob Coppenole.“

„Euer Titel?“

„Strumpfwirker, mit dem Hauszeichen „Zu den drei Ketten“, ist.“

Der Thürhüter ärgerte. Schuppen und Bürgermeister zu melden, das mochte gehen; aber ein Strumpfwirker, das war beschwerlich. Der Kardinal sah wie auf Kohlen. Die ganze Volksmenge horchte und sah ihn. Seit zwei Tagen hatte Seine Eminenz ihn bemerkt. Diese flammähnlichen Wären zu belachen, um sie für öffentliche Vorstellung etwas fähig zu machen, und der Kardinal mochte, während dessen näherte sich Wilhelm Nym mit seinem feinen Kammeln dem Thürhüter.

„Welch Meister Jakob Coppenole, Schreiber der Schuppen der „Drei Ketten“,“ sagte er ihm sehr annehmlich. „Jakob Coppenole, Strumpfwirker.“

„Hört Du, Thürhüter?“

„Nichts mehr oder weniger. Kreuz Gottes!“ Strumpfwirker, das ist gut genug. Der Herr Kreuzgänger hat mehr als einmal seinen Kandidat in meinen Boten gehabt.“

„Gelächter und Beifallsclausen brachen los. Ein Witzwort ward sofort in Paris verhandelt und folglich immer beachtet.“

Dazu kam, daß Coppenole zum Volke gehörte und daß das Publikum, welches ihn umgab, zum Volke gehörte. Daher war die Verbindung zwischen jenen und ihm augenblicklich, elektrisch gewesen, sozusagen auf gleichem Boden. Der hochmütige Anstalt des flammähnlichen Strumpfwirkers, mit welchem er die Kollas demüthigte, hatte in allen vorliegenden Gemütern fünfzehnten Jahrhunderts noch schwandend und unbedeutend war. Das war einer Jähreszeiten, dieser Strumpfwirker, der soeben dem Herrn Kardinal getrost hätte. Gewiss, ein angenehmer Gedanke für arme Leute, die gewohnt waren an Respekt und Gehorsam gegen die niedrigsten Amtsvorgesetzten des Kais von Saint Genoveva, des Schlepenträgers seiner Eminenz des Kardinals.

Coppenole grüßte stolz Seine Eminenz, welche den Graf eines so mächtigen, von Ludwig dem Ersten gefürchteten Fürstens erwiderte. Dann, und während Wilhelm Nym, der „Klinge und hochste Name“, wie Wilhelm de Comines\*) sagt, sie beide mit einem höflichen und überlegenen Köheln versagte, nahm jeder seinen Platz ein, der Kardinal, verlesen und bestimmet, Coppenole ruhig und stolz, indem er ohne Zweifel dachte, daß nach allem sein Strumpfwirker-Titel ebensowohl gälte, als ein anderer, und daß Maria von Burgund, die

Mutter eben dieser Margarete, welche Coppenole heute verheiratete, ihn weniger als Kardinal, denn als Strumpfwirker gefürchtet hätte; denn sein Kardinal hätte die Genter gegen die Hinglinge der Tochter Karls des Kühnen aufgemietet; kein Kardinal hätte die Menge mit einem Worte gegen ihre Schrämen und Bitten geeiert, als das Fräulein von Flandern bis zum Range des Schatzkammers ging, um für jene ihr Volk um Gnade anzuflehen, während dessen der Strumpfwirker nur seinen überbedeckten Arm zu heben brauchte, um cure drei Häupter, erlauchteste Herren Graf von Ambercourt und Kanzler Wilhelm Eugonet, fallen zu lassen! Doch war für den armen Kardinal nicht alles vorbei, und er mußte den Saal, in so schädlicher Gesellschaft zu sein, bis auf den Grund leeren.

Der Vater hat wohl den unerschrockenen Vetter nicht vergessen, welcher beim Antrage des Prologes erschienen war und sich an den Franzen der Kardinalstränge festhielt. Die Ankunft der erlauchten Gäste hätte ihn ganz und gar nicht vermocht, seinen Stand zu verlassen; und während die Prälaten und Gehandlen in den Herrschaften der Träume sich ganz wie holländische Beringe zuzumendrängten, hatte er es sich beizumemacht und seine Beine auf dem Gemälde ungerührt überinander geschlagen. Die Unerschrockenheit war einzig, und niemand hatte sie im ersten Augenblicke bemerkt, weil die Aumerkammler auf andere Gegenstände gelenkt war. Er senkte sich hinstimmte sich um nichts im Saale, er wachte seinen Kopf mit der Sorglosigkeit eines Neapolitaners und wiederholte in dem Gehege von Zeit zu Zeit mit maßigenmäßiger Gewöhnung: „Ein Almonien, tu bitte Euch!“ Und fiederlich war er in der ganzen Veremählung wahrcheinlich der einzige, der bei dem Wortwechsel zwischen Coppenole und dem Thürhüter, es nicht für wert gehalten, den Spott anzuwenden.

(Fortsetzung folgt)

### Weiteres.

— Malitioser Narr. Ich fühle das Zeug zu etwas Großem in mir — entweder zum Vater oder zum Schriftsteller. Ich bin — wenn weder Schriftsteller. Papier ist immerhin noch billiger als Weinland!

\*) Pensionär\* ehemals Titel des ersten Staatsministers in Holland.

\*) Französischer Geschichtsschreiber und Staatsmann († 1509).

Kanal nicht vor dem Bauß fassen lassen! Der Domänenrat wurde hierauf bewilligt.

Die Debatte über den Forstetat wurde noch nicht zu Ende geführt; sie wird Montag fortgesetzt. Der Abgeordnetenhausebau befindet nun am Dienstag, Montag und Mittwoch hält es fleißig Sitzungen ab; dafür geht es aber auch Dinsten!

### Weitere Bestimmungen über Webers Rede.

Die Berliner Volkszeitung schreibt:

Die Rede Webers war eine der bedeutendsten parlamentarischen Ereignisse in der ganzen jetzt zu Ende gehenden Legislaturperiode. Sie war zuerst gefolgt in ihrer Wirkung gefolgt. Sie wurde, namentlich in ihrem letzten Teile, mit einer außerordentlichen Begeisterung, mit einem hinreißenden Feuer vorgetragen. Sie protestierte gegen die antikonstitutionellen Beschlüsse des Reichstages und des Kronrings mit einem Feindtum, einer eifrigen Offenheit, welche die Bewunderung jedes objektiven Denkenden finden muß, mag er politisch selbst auf der äußersten Rechten stehen. Dieser faszinierende Eindruck muß der sozialdemokratischen Partei neue, ungeahnte große moralische Erfolge sichern, während der parlamentarischen Beschlüsse der Reichstages Volkspartei, erstlich geschwächt durch die wochenlangen Schimpfereien gegen die Sozialdemokratie, gänzlich auf die Erzielung solcher Erfolge verabsagt zu haben scheint. Der Inhalt der Weberschen Rede veranlaßt sich niemand im Sinne zu entscheiden. Nicht der Reichstag, der sich am Montag, den 20. d. d. die Rede zu hören — aber es blieb bei der Bereitwilligkeit, nicht der Reichstagskanzler und die Minister; nicht die Mehrheit des Hauses, die nicht den leiblichen Aufschwung wagte; nicht das Publikum, das in engerer Stunde um Stunde ausstarb. Häufiger wurde es im Saale, atemlos hingelassen an des Sprechers Munde, bis zum Ende des Redens, bis zum Ende der Rede des Volksvertreters zu Boden, als Weber zum Ende seiner Rede die Charakteristika, die Streiberer und Kriecher, die Stellen- und Mammonsjäger, die Kammerlieferei vor Königstagen geistete, die leider das Charakteristikum für einen großen Teil unserer Zeitgenossen bilden.

Schämlicher, als in der Weberschen Rede, der Sozialdemokrat, in den sich das im Reichstage laut verpönte Gendarmenmüchle, folgte dieser mehr als dreißigmaligen, gewaltigen rednerischen Leistung des echten Volksmannes, die eben, wie die ruhigeren Rede v. Vollmars, alle anderen Staatsreden weit hinter sich ließ.

Die Partei, die über den Kampf des Reichstages die Sozialdemokratie mit einem Feindtum und so sehr wie es im Reichstage noch zu sehen ist, aber wer hätte es hindern können und selbst nur hindern wollen? Hatte doch der Reichstagskanzler in den letzten drei Tagen von seinem Standpunkt aus mit dem gleichen Feindtum über den Kaiser gesprochen, so daß die Rede des Reichstagskanzlers nicht nur eine Antwort war und als solche passieren mußte.

Die Webersche Rede über den Kaiser und seine Reden getreu folgt, ist das höchste, was je über ihn in einer deutlichen Volksvertretung geäußert worden ist. Seine Ausführungen werden allenfalls nicht machen, die sozialdemokratischen Wähler, die nicht nur in dem Reichstage, sondern in den öffentlichen Versammlungen, können auf einen ungeheuren Absatz rechnen, zumal, da manche Mitglieder derjenigen Parteien und Gesellschaften, die sich besonders dem Kaiser gegenüber, seit geraumer Zeit den „Vorwärts“ durch Mittelsmänner beziehen, um sich heimlich an seinen Deutlichkeiten zu ergötzen.

### Bekämpfung der Sozialdemokratie in Mexiko.

In der Ithorner Presse findet sich folgender Herzenserguß eines fanatischen Sozialistenreflexes: Die sozialdemokratische Agitation für die nächsten Reichstagswahlen beginnt auch in unserer Gegend. Das erste Ziel der Ungehörigen ist es, dem Reichstagswahltag am Sonntag, den 20. d. d. die Wahlzettel ausgeteilt werden. Durch einen Zufall fiel mir ein solcher Wahlzettel, wie ihn jede Familie gesichert bekommen hat, in die Hände. Sofort machte ich Jagd nach diesem aufseherischen Buche und hatte auch einen schönen Erfolg: zweiunddreißig Wähler konnte ich verbrennen. Ein Tempel war ich dabei mit. Da anzunehmen ist, daß auch in anderen Orten der Umgebung Ithorner dergleichen Wahlzettel recht zahlreich ausgeteilt sein werden, bezug ausgeteilt werden, so ist auf diesen sozialdemokratischen Wahlzettel, der sich auch Arbeiterfreunde nennt, angelegentlich aufmerksam gemacht. Das Buch gehört ins Feuer und leidet damit den größten Dienst.

Womit nun die Sozialdemokratie gründlich widerlegt ist. Offensichtlich hat aber der Wahlzettel nur diejenigen Tempelare vernichtet, die ihn freiwillig übergeben worden sind. Andererseits hätte er sich eines qualifizierten Diebstahls schuldig gemacht.

### Der Kreuzzug gegen Venezuela.

Am 23. Januar ist die erste offizielle Meldung über die Beschießung des Forts San Carlos bei Maracaibo eingelaufen. Über konnte die deutsche Diplomatie, die doch während des Chinasagen Tausende von nützlichem Dingen wissen verstreut hat, keine Nachricht bekommen. Die offizielle Meldung des Berliner Bureaus lautet: Eine aus Willkürhaft hier eingelangte von Maracaibo eine aus amtlicher Meldung des Kommodore Scheerer lautet: Am 17. wurde beim Fort der Maracaibo-Barre Kanonen der Fort San Carlos unerwartet mit lebhaftem Feuer angegriffen. Wunter führte eine halbe Stunde lang Beschäftigung durch, brach dann aber den Kampf wegen nachlässiger Schwerkraften ab. Um sofort Strafe für Angriff folgen zu lassen, habe ich, zumal die venezolanische Regierung denselben als Erfolg proklamiert hat, mit Vireta am 21. Fort San Carlos bombardiert und zerstört.

Wie wenig Deutschland Ursache hat, auf diesen neuesten Sieg besonders stolz zu sein, ergibt sich aus dem Vergleich der einander gegenüber stehenden Streitkräfte. Das venezolanische Fort war artilleristisch auf einen Kampf mit den schweren Marinegeschützen der deutschen Flotte nicht eingerichtet. Wegen seiner großenteils veralteten Kanonen kämpfte eine ungeheure Heeremacht. Da der große Kreuzer Vireta 24 schwere Geschütze und 18 Maschinengewehre mit 465 Mann und der kleine Kreuzer Geyelle mit 10 schweren Geschützen und 18 Maschinengewehre mit 250 Mann als Besatzung führt, so wurden diesmal einschließlich des Kanonenbootes Kanonen 36 schwere Geschütze, 44 Maschinengewehre und 836 Mann gegen das Fort San Carlos in den Kampf gebracht. Der moralische Erfolg liegt also aufseiten der Venezolaner, die bewiesen haben, daß sie nicht nur renommierliche Reden führen, sondern sich auch mit bewunderungswürdiger Bravour zu schlagen wissen.

Nach antischen, in Paris aus Maracaibo eingetroffenen Depeschen haben die deutschen Schiffe die Beschießung ausgegeben. Der Panzer ist in den See eingelaufen, die Vireta und die Geyelle sind nach Curacao abgegangen. Das Fort San Carlos ist noch von den Venezolanen besetzt.

Die Beschießung des Forts ist selbst den Bundesgenossen Deutschlands zu bunt. So tritt ein Teil der italienischen Presse für die Notwendigkeit ein, daß sich Italien wegen des Bombardements von San Carlos in der Verantwortlichkeit von

Deutschland trennen solle, nicht wegen Venezuela, sondern gegenüber den anderen Mächten.

Von sechsundzwanzig Opfern der Blolabe wird aus Caracas berichtet: Die verlornte, hatte das niederländische Panzerschiff „de Ruiter“, welches am 21. d. d. von der Insel Los Nagues in La Guaira entraf, auf der Insel 17 Menschen tot vorgefunden, welche durch den infolge der Blolabe entstandenen Mangel an Lebensmitteln verhungert bzw. verbrüht waren.

Einige Blätter bezeichnen dies traurige Vorwissen als einen Erfolg der Blolabe. In Wirklichkeit handelt es sich aber nur um die — zum mindesten schmerzliche — Auswanderung der Bewohner einer kleinen Insel, deren unbedachtetes Schicksal, das nächste Zeitalter verdient, für den Erfolg der Blolabe absolut gleichgültig ist.

Der ganze Wert der heidenotigen Blolabe Venezuelas durch Deutschland wird sehr treffend durch folgenden Satz aus der Münchener Jugend charakterisiert:

„Nun, Michel“, sagte ein Lehrer, „nenne mir ein paar Zeitwörter auf...ieren!“

Antwort: „Blodieren, bombardieren, blamieren.“

Mobilmachung im Lager der Konservativen. In der konservativen Korrespondenz werden die künftigen und staatshaltenden Mannern aufgefordert, die Kreislisten zu füllen, die Organisation auszubauen und die Kandidaten rechtzeitig aufzustellen. Nicht immer sei es leicht, geeignete Kandidaten zu finden; schiebe man die Lösung der Personengänge bis kurz vor den Wahlen auf, so sei man nicht selten genötigt, ungeeignete Persönlichkeiten zu acceptieren. Gerade bei den bevorstehenden Wahlen aber werde es darauf ankommen, daß Männer zu Abgeordneten vorgeschlagen werden, die das Vertrauen möglichst vieler Kreise besitzen und die bereit und fähig sind, auf die Wählerchaft persönlich einzutreten.

Zwei Grünsfragen. In der Deutschen Agrar-Korrespondenz wird dem Bund der Landwirte empfohlen, die Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen durch folgende zwei Fragen zu prüfen: 1. Wirst du dem Herz für die Landwirtschaft bis zu 750 M? 2. Wirst du dem Herz fürs Handwerk bis zur völligen Unterdrückung der Lüge und Werttheorie — oder bloß bis zu 1 pro Miß Umflusse?

Einfacher wäre es, wenn die Vortragsreihe statt dieser zwei Fragen nur die eine bestünde: Wirst du bereit, die Bauern hinteres Licht zu führen. Demnach läuft doch die ganze Agitation Dreckes und Konferten hinaus.

Ausländisches Reich für das deutsche Meer? Die deutsche Regierung hat nach einer Meldung der Morning Post aus Toronto (Kanada) mit der Firma Gebrüder Bing in Toronto einen Vertrag abgeschlossen, monach Gebrüder Bing für die deutsche Armee wöchentlich 200 Stück Vieh schlachten, konservieren und verschiffen. Kanada hat bei dem Wettbewerb um diese Lieferung die Amerikaner aus dem Felde geschlagen.

Diese Nachricht muß im jetzigen Augenblick, wo die Regierung so viel von Not der Landwirtschaft und ihrer notwendigen Unterstützung redet, doppelt Interesse in Anspruch nehmen. Die agrarische Presse wird darüber schon ein Gezetter erheben.

In dem Prozesse gegen den Matrosen Kohler wurde vom Vertreter der Anklage die Lebensfrist von 6 Jahre und 4 Monate Judthaus, entsprechender Ehrverlust und Ausstoßung aus der Marine beantragt. Das Urteil lautet: Kohler wird zum Tode, zu 6 Jahren 4 Monaten Judthaus, zur Entfernungen aus der Marine und dauerndem Ehrverlust verurteilt.

In den Tod getrieben. Von Kriegsgericht der 14. Division wurde am 17. Dezember der Gefreite Friedrich Kann von der in Düsseldorf garnisonierenden reitenden Artillerie-Abteilung wegen Mißhandlung eines Reutenen, der sich später aus Verzeuung darüber in der Reithaus erhängte, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ob gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr wegen des zu geringen Strafmaßes Berufung ein, welche aber vom Obergericht verurteilt wurde.

Geizige Eitelkeit. Unser Eiserfelder Bruderorgan giebt folgendes Mutterbeispiel ultramontaner Geizige-Eitelkeit: Ein Kunstbändler in dem schwarzen Münster hatte im Fenster seines Ladens ein Bild ausgestellt, das eine Nubierin vorstellte. Die Nubierin ist von den Hüften aus bis zu den Knien allerdings in fieder, absolut nicht herausfordernde Stellung nach gemacht, wenn man nicht die großen Ohrringe an, welche aber vom Obergericht verurteilt wurde.

Geizige Eitelkeit. Unser Eiserfelder Bruderorgan giebt folgendes Mutterbeispiel ultramontaner Geizige-Eitelkeit: Ein Kunstbändler in dem schwarzen Münster hatte im Fenster seines Ladens ein Bild ausgestellt, das eine Nubierin vorstellte. Die Nubierin ist von den Hüften aus bis zu den Knien allerdings in fieder, absolut nicht herausfordernde Stellung nach gemacht, wenn man nicht die großen Ohrringe an, welche aber vom Obergericht verurteilt wurde.

Was ist nun die Folge dieser Lokalität? Nicht etwa, daß das Bild entfernt worden ist — nein, daß ganz Münster, groß und klein — nämlich, weiblich, nämlich in Scharen an dem Hause vorbeizog, sich den Hals verrentete, vorbeizog und nach hundert Schritten sich umdrehte, um noch einmal dem Bilde seine Reverenz zu bezeugen.

Hinter der Brüderte verbrigt sich gewöhnlich ordinäre Lüsterheit.

Schuss vor Schulleuten. Der Volkseigenant Kroneffski aus Gelsenkirchen wurde vom Schmergericht in Offen wegen schwerer Körperverletzung in drei Fällen zu 5/4 Jahren Gefängnis verurteilt. Kroneffski hatte unter anderem dem Bergarbeiter Schmitz derart gegen eine Weisheit gefolgt, daß der Tod eingetreten ist.

### Ausland.

Frankreich. Jaurès hat am Freitag eine bedeutende Rede über den europäischen Frieden gehalten. Er mügte dafür von den gesamten bürgerlichen Parteien den Vorwurf, ein Agent des Auslandes zu sein, auf sich nehmen; gerade wie bei uns in Deutschland, wo die Sozialdemokraten, wenn sie gegen das Unrecht an fremden Völkern protestieren, ebenfalls Agenten des Auslandes geschimpft werden. Jaurès führte in seiner Rede u. a. aus:

„Der Internationalismus hat den Frieden zum Ziel, die Aera des Friedens ist eröffnet. Vor 32 Jahren hat Frankreich nicht nur eine Einigung an seiner Größe erklärt, sondern eine Einigung des Rechts erfüllt. Denselben wurden dem Vaterlande, das sie wollten und wünschten, genossenschaft antreffen; sie wurden also auf schwerste in ihrem Rechte getroffen. Wir

sehen vor dem Entschleiß: Gewalt anzuwenden, um von neuem consécration der Gewalt zu vollziehen, oder die geistliche Vergewaltigung des Rechts als consécration des Friedens hinzunehmen. An dem Tage, wo die gleichzeitige Abrüstung erfolgt sein wird — verstehen Sie wohl: gleichzeitige Abrüstung — werden die menschlichen Gruppierungen ihre Wieder-einstellung in das Vaterland fordern, dem sie so rasch entzogen wurden. Frankreich ist besetzt, aber nicht erobert worden. Es hat unter den glühenden und organisierten Worten Gambettas die feste Hoffnung und in der Entfaltung der Republik die Kraft zu seiner nationalen Verjüngung wiedergefunden. Wir können ohne Bedenken über der schmerzlichen Seite des verhassten Buches vom Kriege Schluß machen.“

England. Schritte zur Begnadigung des Obersten Lord. Der Reichstag hat die irischen Abgeordneten zur Beratung über Mittel und Wege zusammenberufen, um die Begnadigung des zum Tode verurteilten Obersten Lynch zu erwirken. Der Konferenz wird der Verteidiger Lynch beizuwohnen.

Schweden. Ein Feldzug gegen die parlamentarische Geschäftsordnung. Die Wiener Arbeiterzeitung teilt mit, daß sich in der Staatsdruckerei eine Regierungsverfügung über die Änderung der Geschäftsordnung im Druck befindet; als Anhang sind für die Geschäftsordnungen der großen ausländischen Parlamente angelegt.

Schweden. Schiedsgerichte für Arbeitsfreigeiten. Die schwedische Regierung hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Vermittlung in Arbeitsfreigeiten vorgelegt, der der Hauptgabe noch folgendes enthält:

Das Reich wird in Distrikte eingeteilt und für jeden Distrikt ein Vergleichsmakler von der Regierung eingewählt, dessen Aufgabe sein soll, auf die Lösung von Konflikten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sowie zwischen Gruppen von Arbeitern mitzuwirken. Der Vergleichsmakler soll die Arbeitsverhältnisse innerhalb seines Distrikts aufmerksam beobachten und für die Erzielung von Vergleichs-Kommissionen und Schiedsgerichten mit Rat und Auskunft aufstehen sowie an der Verlegung von Arbeitsfreigeiten mitwirken. Wenn Streitigkeiten ausbrechen, soll der Vergleichsmakler persönlich eingreifen, die streitenden Parteien aufordern zu verhandeln und versuchen, eine Lösung des Konflikts herbeizuführen. Er kann Sachverständige berufen, die aus den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Distrikts zu wählen sind und mit dem Vergleichsmakler zusammen eine Vergleichskommission bilden. Kommt kein Vergleich zu stande, so kann der Vergleichsmakler die streitenden Parteien auffordern, Schiedsrichter zur Entschcheidung des Konflikts zu wählen. Die Rechtskraft von Uebereinkommen und anderen Beschlüssen wird nach den Bestimmungen der allgemeinen Gesetzgebung festgelegt. — Es wird vorgehoben, daß das Gesetz am 1. Januar 1904 in Kraft treten soll.

Afrika. Die Wirren in Marokko. Aus Tanger wurde der Daily Mail gemeldet: Der Sultan und der Präsident konzentrieren ihre Truppen im Hinblick auf den bevorstehenden Entscheidungskampf. Die letzten Nachrichten betragen, daß die Lage in Fez sich verschlimmert hat. Der Zulammenstoß beider Heere wird wahrscheinlich 18 Kilometer vor der Stadt Fez stattfinden. Die letzte Post aus Fez ist nicht eingetroffen.

### Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 20. Januar.

#### Gandshalt der Oberrealschule.

An Schulpfand für das nächste Schuljahr in Einnahme gestellt 44 795 M. von 342 einheimischen und 17 280 M. von 87 auswärtigen Schülern. Die Ausgaben betragen insgesamt 148 050 M., so daß unter Einrechnung einiger kleineren Einnahmen der jährliche Fußsuh sich auf 87 290 M. beläuft. Das macht auf jeden Schüler reichlich 200 M. Beim Gymnasium beträgt der jährliche Fußsuh pro Kopf knapp 100 M.

Bei den Ausgaben entfallen rund 138 000 M. auf Gehälter und Vergütungen. Es beziehen an Gehalt Direktor Dr. Schütten 6000 M., die Oberlehrer Meise, Wernhardt, Schwarz und Urdach 6380 M., Adler, Geseing und Igel je 6000 M., Weiß, Weber und Seifhfer 5760 M., dreizehn andere Oberlehrer zwischen 4860 und 3360 M., die Hilfs-, Elementar- und Zeichenlehrer 2400, 3950 bzw. 3650 M. An die Witwe des Oberlehrers Breyer werden 1480 M. Pension gezahlt. — Für Heizung sind 2300 M. eingestellt, für Beleuchtung 450 M., für Wasser 500 M. und für Reinigung 600 M. Die Vermittel verchiedener Art beunruhigen 8730 M. — Gegen das Vorjahr hat sich der jährliche Fußsuh für diese Schule um 9927 M. erhöht.

#### Vollzellig aufgestellt.

wurde gestern abend ein im Weißbier-Salon stattfindendes Tanz-Vergnügen durch den Polizeikommissar Goldmann, weil es angehtlich kein privates sondern ein öffentliches Vergnügen sei. Die Festbeschlusung vom 20. Nov. 1896 sieht zwar die Möglichkeit der polizeilichen Auflösung eines Vergnügens vor, wenn frühere Vorkommnisse den Verdacht nahe legen, daß von einer gefährlichen Öffentlichkeit die für öffentliche Lustbarkeiten gegebenen Vorschriften umgangen werden sollen, aber sie setz da voraus, daß der Verein bei Anmeldung eines Vergnügens erst darauf hingewiesen worden ist, bei etwaiger Teilnahme von Nichtmitgliedern werde polizeilich eingeschritten werden. Wie uns berichtet wird, ist das im vorliegenden Falle nicht geschehen. So wenig wir Neigung haben, die Vereinsmeierei zu unterstützen, so sehr wir im Gegenteil wünschen, daß diese die Kraft der Arbeiterbewegung löhnde und zerplitternde Vereinspielerei bekämpft wird, so muß doch verlangt werden, daß die Polizei sich streng im Rahmen ihrer Verfassung hält und daß sie namentlich mit den „Aufsichtungen“, die manchem Beamten hier fast zur Manie geworden zu sein scheint, sehr vorsichtig umgeht.

#### Die heranwachsende Schulentlastung.

legt bei vielen Eltern, welche aus der Landesfrist aufgeschiedenen sind, wiederum die Frage nahe, ob man seine Kinder an der kirchlichen Konfirmation teil nehmen lassen soll oder nicht. Der Uebertritt aus der Schule in den Ernst des Lebens ist in der That ein so wichtiges und anforderndes Ereignis, daß niemand seine Kinder an diesem Tage eine, wenn auch noch so einfache Feierei entbehren lassen möchte. Nur, daß bisher eine unkirchliche Form dieser Feierei hier in Halle noch nicht vorhanden war, hat viele Eltern bewegen, ihre zur Schulentlastung kommenden Kinder an der kirchlichen Konfirmation teilnehmen zu lassen.

In Bremen will man nun, so weit uns bekannt, zum erstenmal, wenigstens von keine freikirchlichen Gemeinden vorhanden sind, den Wunsch mit einer außerkirchlichen Form der Konfirmation machen. Es werden nämlich dort alle diejenigen Eltern, die ihre Kinder an der kirchlichen Konfirmation nicht teilnehmen



**M. G. 1.** Ein Kind, welches vor dem 1. Januar 1900 geboren ist, kann vom 4. Jahre ab vom Vater verlangt werden.  
**2.** Wird die Veranlassung verweigert, so kann er die Zahlung der Alimente einleiten. 3. Die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs gelten erst für nach dem 1. Januar 1900 geborenen Kinder.  
**G. S.** Sie sollten doch wissen, daß derartige Verordnungen zunächst durch die gewerkschaftliche Organisation der Betroffenen zu unterrichten sind, die das Postfach davon Kenntnis nehmen kann. Haben sich die Verkäuferinnen bei der Gewerbe-Inspektion bedauert? Oder haben sie bei der hiesigen Polizei Anzeige erstattet? Die Angabe Ihres Namens und Ihrer Wohnung darf uns nicht genügen. Jedenfalls müßten die betreffenden Damen und persönlich für die Mithilfe der Angaben bitten. Es das nicht geschehen ist, findet das Eingeklagte keine Aufnahme.

**M. in W.** Findet die Veranlassung an einem bestimmten Tage zu gleicher Zeit und in demselben Lokale statt, so kann sie für dauernd angemeldet werden. Die Anmeldung ist so lange in Kraft, als keine Veränderungen eintreten. Sie braucht nicht jedes Jahr erneuert zu werden, sondern gilt für zehn, ganzzahlige Jahre, wenn, wie gesagt, kein Wechsel im Lokale und in der Zeit vorgenommen wird. Soll eine Veranlassung auswärts stattfinden, so anderer Zeit stattfinden, so ist diese extra anzumelden.

**S. Schneider.** Prüfen Sie den Betrag, doch ohne einen Aufschlag für Kassen. Sie sind auf der Leitung bescheiden, daß keinerlei weitere Forderungen in dieser Angelegenheit an Sie gestellt werden.

**Frau M. S.** Wegen der Erinnerung können Sie nichts thun; werden Sie jedoch bedroht, so ist das ein Scheidungsgrund; auch können Sie polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen. Sagen Sie ihm, daß Sie nur Scheidung haben werden, wenn er sein Benehmen nicht ändert.

**M. D. in W.** Gegen jede solche polizeiliche Strafmandat können Sie gerichtliche Aufhebung beantragen.  
**M. S.** 1. Hat Sie iondern die Frau ist bedroht, eine Klage zu fordern. 2. 1820 des Bürgerlichen Gesetzbuchs lautet:  
 Der Vater ist verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung eines Haushalts eine angemessene Summe zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines häuslichen Unterhalts dazu in der Lage ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Summe ausreichendes Vermögen hat.  
 2. Wenn die Mutter das Kind behalten will, müssen Sie bis zum 14. Jahre die Alimente zahlen.  
**Wieder.** Weder Sie noch ein anderer Freisinniger hat sich zur Demotion Kandidat erklärt.  
**G. S. in W.** 1. Beantragen können Sie eine Erniedrigung des Sages; ob der Antrag Erfolg haben wird, läßt sich ohne genaue Kenntnis nicht sagen. 2. Nein. 3. Bei jeder Art von gerichtl. ausgelagerten Schulden, und wenn's auch nur einige Pfennige wären. 4. Ja, in drei Jahren. Wenn aber wegen derselben schon einmal gepfändet worden ist, erst in 30 Jahren.

**Ständesamtliche Nachrichten.**

**Halle (Süd, Steinweg 2), 23. Januar.**  
**Aufgehoben:** Kaufmann Jähnig u. Ida Beemann (Merseburgerstraße 164 und Hirttenstraße 1). Kaufmann Günther und Klara Rangemann (Halle und Siebigerode). Arbeiter Kiehl und Wilhelmine Albert (Lernau).  
**Geboren:** Gehäuführer Reins S. (Kl. Schloßgasse 3). Schieferdecker Reins S. (Kl. Ulrichstraße 2). Former Könnede L. (Schloßstraße 3).

**Gestorben:** Kaufmann Gollisch S. 6 Mon. (Riechstr. 9). Arbeiter Schmidt S. 3 J. (Kl. Steinstraße 6). Arbeiter Danneberg L. 2 J. (Kl. Hirttenstr. 50). Arbeiter Zimmermann Kiehlmann S. 1 J. (Steinweg 4). Arbeiter Kamann, 77 J. (Schloßstraße 7).  
**Halle (Nord), Burgstr. 33, 23. Januar:**  
**Aufgehoben:** Arbeiter Knorr und Emilie Knorr (Adolfstraße 4 und Brandplatz 1). Arbeiter Kind genannt Schühner und Anna Omella (Gr. Braunerstr. 54).  
**Geschäftlich:** Wulffinger Jäger und Elise Depich (Große Wallstraße 9).  
**Geboren:** Arbeiter Kaps S. (Gr. Wallstraße 42). Pastor Treuer S. (Bäckerplatz 7).  
**Gestorben:** Möbelhändlers Beileke Eberl, 40 J. (Weißstraße 25). Arbeiters Meng L., 1 J. (Große Wallstraße 42). Arbeiters Köhler J., 10 Mon. (Geißstraße 54). Glaserhebers Jung S., 2 Mon. (Gabelbergstraße 23). Schloßers Bräutigam S., 7 Mon. (Betersbergstraße 4). Kirchhändlers Weßphal L., 4 Mon. (Adolfstraße 6). Major a. D. Model, 60 J. (Kafontainestraße 26).

24. Januar:

**Geboren:** Restaurateur Bräde L. (Kl. Steinstr. 2). Glaser Schimpf L. (Bachstraße 13). Bibliothek Schönheit L. (Küsterstraße 24). Klempner Kund L. (Martinsstraße 2). Fleischer Hoffmann L. (Zehmsgäßchen 2). Mechaniker Geyer L. (Bäckerstraße 20). Maler Knoblauch L. (Martinsberg 5). Rangierer Landgraf L. (Bäckerstraße 3). Viehhändler Kull S. (Kandwilerstraße 11). Schloßler Knaus S. (Lühringerstraße 22).  
**Gestorben:** Wäcker Gypars, 37 J. (Kudwigstr. 36). Kupferhändler Knabe S., 9 Mon. (Markstr. 20). Arbeiters Hantel S., 2 J. (Einzelthaus).  
 Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.  
 Verantwortlicher Redakteur: Georg Kaul in Halle.

**Außerordentliche Mitgliederversammlung**  
 der Sektionen I und II des **Brauereiarbeiter-Verbandes in Halle**  
 Dienstag den 27. Januar 1903 abends 8 Uhr im Saale des **Weißes Hof.**  
 Tagesordnung: Berichterstattung der Kommission u. Beschlußfassung über die Differenz Weier-Menddorf. Berichterstatter: Der Vorsitzende des Gew. Kartells.  
 Die Versammlung wird pünktlich ihren Anfang nehmen. Da es sich um grundsätzliche wichtige Entscheidungen handelt, muß jeder organisierte Kollege es für seine Pflicht erachten, rechtzeitig zu erscheinen. **Der Vorstand.**

**Richard Kuhes Konzerthaus, Karlstr. 14.**  
 Morgen Dienstag den 27. Januar **gr. öffentl. Volksmaskenball.**  
 Prämierung der schönsten Damen- und der originellsten Herrenmasken.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Damenmasken frei. Vorzugskarten im Lokal.  
 N.B. 100 Mark demjenigen, welcher meine Aufführung schon gesehen hat. Meine Preise stehen Leipzigerstraße 86 im Zigarrengeschäft von Herrn W. Feike zur gefälligen Besichtigung.

**Gekrönte Häupter.**  
 Zur Naturgeschichte des Absolutismus.  
 1. Katharina II. von Rußland. Konfiszirt gewesen.  
 2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfiszirt gewesen.  
 3. Papst Alexander VI.  
 4. Karl Leopold von Mecklenburg.  
 5. Ludwig XIV. von Frankreich.  
 6. Philipp II. von Spanien.  
 7. Friedrich Wilhelm I. von Preußen.  
 8. Heinrich VIII. von England.  
 9. Elisabeth von Rußland.  
 10. Louis Philipp von Frankreich.  
 11. Papst Julius II.  
 12. Friedrich II. von Preußen.  
 13. Caligula.  
 14. Ludwig XV. von Frankreich.  
 15. Friedrich Wilhelm IV.  
 16. Jwan der Schreckliche von Rußland.  
 17. Jerome, König von Westfalen.  
 18. Isabella II. von Spanien.  
 19. Wilhelm II. von Preußen.  
 20. Nero.  
 21. Karl I. von England.  
 22. Karl Eugen von Württemberg.  
 23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.  
 24. Christian von Schweden.  
 25. Maria Theresia von Oesterreich.  
 26. Leopold II. von Belgien.  
 Jedes Heft 20 Pf.  
 Zu beziehen durch sämtliche Ausleger und **Volksbuchhandlung, Geißestraße 21.**

**Konsum-Verein zu Zeitz.**  
 Um den geachteten Vorständen zu entsprechen, findet der Ladenstillstand **Sonabend abends schon um 1/9 Uhr** **Sonntag morgens schon um 1/9 Uhr** Der Vorstand.  
**Die Volksbuchhandlung**  
 Geißestraße 21, Hof rechts, empfiehlt sich zur Lieferung aller Modenzeitschriften, als:  
**Große Modenwelt**  
**Kleine Modenwelt**  
**Kindergarderobe**  
**Die Modenwelt**  
**Wäsche-Zeitung**  
**Mode und Haus**  
**Elegante Mode**  
**Frauenzeitschrift**  
**Wiener Moden!**  
**Deutsche Modenzeitschrift**  
**Wacht der Hausfrau**  
**Läuslicher Ratgeber etc.**

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
 Direktion: M. Richards.  
 Dienstag den 27. Januar 1903 abends 7 1/2 Uhr:  
 131. Vorh. im Ab. 47. Vorh. a. N. Ab. 3. Viertel.  
**Die Hermannschlacht.**  
 Drama in 5 Akten von G. von Kleist.  
 Mittwoch den 28. Januar 1903 abends 7 1/2 Uhr:  
 132. Vorh. im Ab. 88. Vorh. a. N. Ab. 4. Viertel. Farbe weiß.  
**Indine.**

**Neues Theater**  
 Direktion: G. W. Mautner  
 Dienstag 27. Jan. Anfang 8  
**Gastspiel Alexander Ekert**  
 Flachsman als Erzähler.  
 Mittwoch: Dieselbe Vorstellung  
 Donnerstag: **Gastspiel**  
**Interaktionismus** von T. S. S.  
 Nobilität. **Winterurlaub.** Nobilität.  
 Drama in 3 Akten von Max Dreuer.

**Walhalla-Theater.**  
 Direktion: Richard Hubert.  
 Letzte Woche des großen Attraktions-Programms  
 Zum 1. Male hier!  
**Die Wunder-Grotte.**  
 Märchenhafte Licht- und Wasser-Feerie.  
 Ein Schauspiel von unvergleichlicher Pracht! — Gänzlich neu für Halle!  
 Mirano mit seinem phänomenalen athletischen Sport-Witz und die übrigen Glanznummern.

**Apollo-Theater.**  
 Direktion: Gustav Poller.  
 Am Niederplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.  
 Der brillante Spielplan mit seinem großen Erfolg  
 9 1/2 Uhr: **Fischer & Wacker.**

Dienstag **Schlachtfeld.**  
 G. Gerig, Hofenstr. 2.

**Leipziger Hof**  
 Merseburgerstr. 92.  
**Heute Dienstag**  
 grosses grosses Schlachtfeld. Schlachtfeld.  
 Früh 8 Uhr: **Wollfleisch.**  
 Abends: **Tierische Würst und Suppe.**  
 Es ladet freundlichst ein **Fr. Thiemide.**  
 Dienstag **Schlachtfeld**  
 Rob. Herfurth, Bismarckstr. 11, 1. Hof.

**Kunst-Atelier**  
**K. Vollmann & Co., Berlin/J. 39**  
 Gerichstraße 72.  
 liefert **Streiche, Pastell, und Del-**  
 bilder in feinsten Ausführung zu an-  
 genehmen Preisen unter Garantie der  
 Aechtheit nach jeder guten Photo-  
 graphie. Retuschen zu Diensten.  
**Alle Sorten Felle**  
 kaufen zu höchsten Preisen  
 Gebr. Dangelwitz, Bismarckplan 2.  
 Fahrräder kauft **Schleich, Alt. Markt 34.**

In circa 8 Tagen erscheint im Verlage von **G. Birk u. Co.,** München, **Wittelsbaderplatz 2,**  
**Der Fall Krupp.**  
 Sein Verlauf und seine Folgen.  
 Eine Thatfachenammlung von \* \* \* — Preis 50 Pf.  
 Bestellungen auf diese sensationelle, auf Thatfachen beruhende Darstellung werden schon jetzt entgegengenommen von der **Volksbuchhandlung,** Geißestr. 21, I. Hof rechts.

**Im eigenen Interesse**  
 einer jeden Familie ohne Ausnahme liegt es, einen Versuch meiner vorzüglichen **Westf. Süßrahm-Margarine, 'Unerreicht'** welche in Geschmack und Aroma der Naturbutter gleicht, zu machen. Empfehle Ihnen a. Bld. **65 Pf.,** bei Abnahme von 5 Bld. **64 Pf.** franco Lieferung, für Händler billiger.  
 Ihre gefälligen Aufträge bitte ich an die **Hauptniederlage in Bitterfeld, Gte. Bismarck- u. Zimmer-** **straße 17, Anh.: M. Bortmann,** senden zu wollen. **Vergleichen Sie bitte Preis und Qualität.** Hochachtungsvoll  
**W. Lindemann, Westf. Süßrahm-Margarine-Fabrik** **Doberg 5, Herford (Westfalen).**

**Nur diese Woche noch** findet wegen **Räumung des Lokals Leipzigerstr. 103** der **Konkurswaren-Ausverkauf** in Kleiderstoffen, Gardinen, Teppichen, Wäsche Trivostagen u. anderer Waren jetzt zu jedem annehmbaren Preise statt.

**Versuchen Sie!**  
 1 Kug nach Maß **Mk. 22.50**  
 2 Kug nach Maß **Mk. 5.50**  
 aus guten dauerhaftesten **Stoffresten** gearbeitet. Garantie für **tadellosen Sitz.**  
**Stoff-Handlung**  
**G. Paul,**  
 Gr. Ulrichstr. 21 part. (Eckhaus, Seitenzugang).

Ich nehme die Anschuldigung gegen Herrn Künstler zurück. **König.**  
**Lumpen, Metalle, Gummi kauft**  
**H. Samuel, Altenstraße 10.**  
 Weiß, Bretterboden verl. gegangen. Geg. **hoch, Belohn. abzug. Halle, Bäckerstr. 1, II.**  
**Verpätet.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes **Georg Rammann** sage ich allen denen, die seinen Grabe mit Kränzen schmückten, meinen herzlichsten Dank. Dank Herrn Superintendenten **Weghe** für die tröstlichen Worte am Grabe sowie den vereinigten **Witwen** von Halle für das letzte Geleit. **Gieselerstein, den 26. Januar 1903.**  
**H. Rammann und Kinder.**

**Holz-Auktion.**  
 Freitag den 30. Januar vormittags 10 Uhr sollen zu Bruckdorf auf dem Anger ca. 100 Haufen Reisscholz und Stangen sowie etliche Hundert Pappelkoppeln u. Klötze verkauft werden.  
**Drahtzieher**  
 (Feinzieher) sofort gesucht. Meldungen mit Lohnanspruch an **H. Staus & H. Ruff, Cottbus.**  
**Papier- und Pappenabfälle**  
 kaufen jeden Vollen **Kl. Brauhausstr. 20.**

**Dankagung.**  
 Gierdurch fühle ich mich gedrungen, für die vielen Beweise der Teilnahme und zahlreichen Blumenpenden beim Begräbnis meines lieben Mannes un-  
 teres ganz guten Dankes dem **Graber**  
**Otto Bau**  
 den herzlichsten Dank auszusprechen. Dank den Vereinen für die zahlreiche Beteiligung, den Sängern für den er-  
 hebenden Gesang und seinen lieben Mitarbeitern der Firma **Dieder** und **Wiederburger**, die ihn zur letzten Ruhe trugen. Ganz besonders meinem verehrten Chef **Fabrikbesitzer Herrn Julius Dieder** für die reiche Unternehmung während der langen Krankheit und beim Begräbnis meines unvergesslichen Mannes meine herzlichsten Dank.  
 Im tiefsten Schmerze  
**Anna Bau nebst Kindern.**